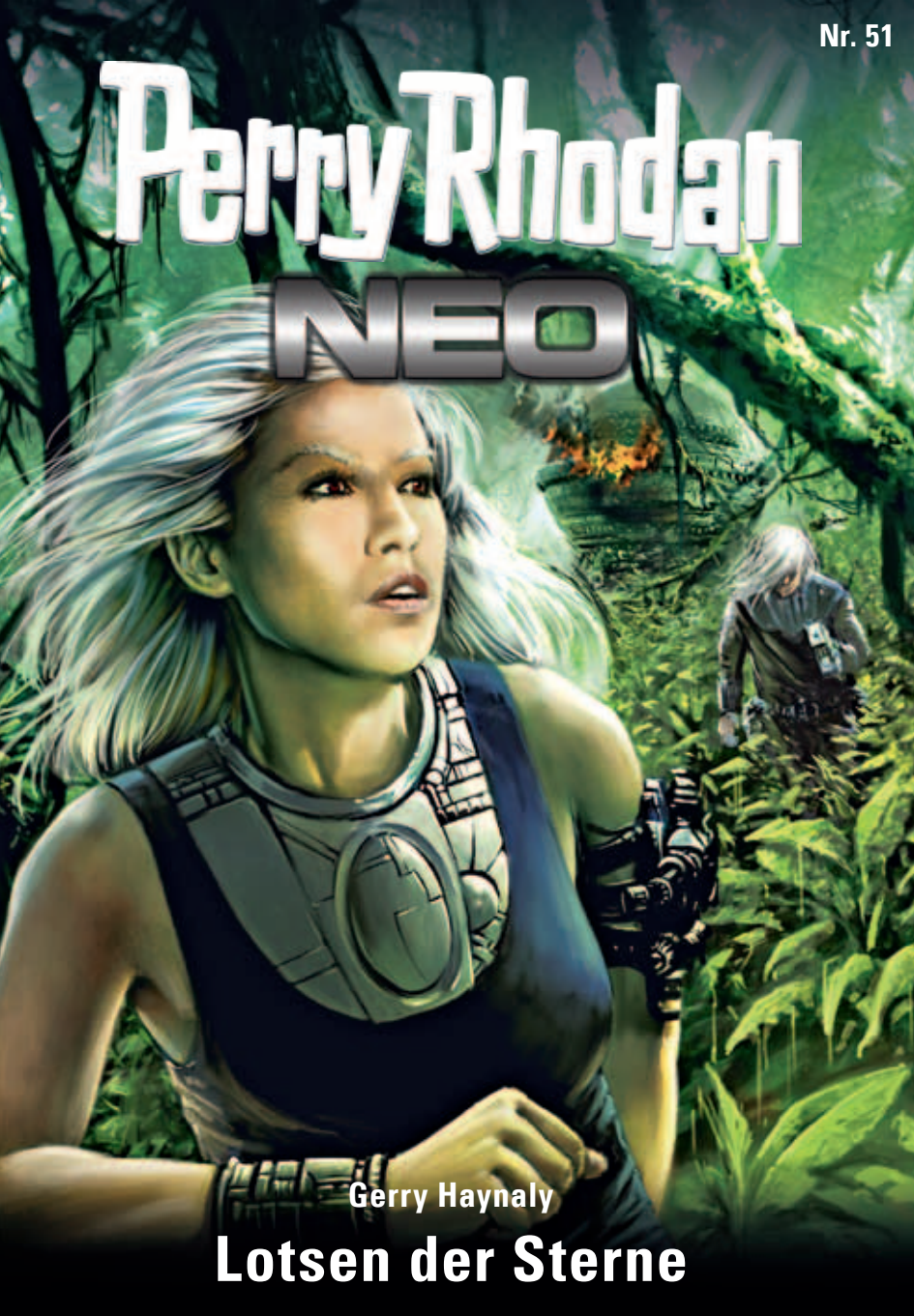
Nr. 51

Perry Rhodan NEO



Gerry Haynaly

Lotsen der Sterne

Perry Rhodan
NEO

Band 51

Lotsen der Sterne

von Gerry Haynaly

Impressum:
PERRY RHODAN NEO-Romane
erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt.
Redaktion: Klaus N. Frick
Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,
Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 23 52, 76413 Rastatt
Internet: www.perry-rhodan.net
Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta
Lektorat: Helmut Ehls
Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt
Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,
Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0
Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt
Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß
Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:
Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif
Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,
22525 Hamburg, Internet: www.einzelheftbestellung.de, E-Mail: einzelheftbestellung@pvn.de,
Bestell-Hotline: 040/30 19 87 43
Aboservice:
Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 06 / 31 39 39 (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz,
Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf), Mo.-Fr. 8-20 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.
E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen
bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service
Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):
Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 14254, 20078 Hamburg,
Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.-Fr. 8-20 Uhr,
Fax: 0049 / 40 / 3019 8829 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),
E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com
PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher: www.perryrhodanshop.de
Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln
nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.
Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.
Printed in Germany August 2013

1.
Vergangenheit

Golath blinzelte. Nur langsam gewöhnten sich seine Augen an das grelle Licht der Empfangshalle. Verschwommen nahm er Arkoniden und Mehandor wahr, die wie Schemen an ihm vorbeiglitten.

»Passen Sie auf, wo Sie hintrampeln!«, erklang eine keifende Fistelstimme vor seinen Füßen.

Golath blieb stehen und schloss für einen Moment die Augen. Tränensekret sickerte aus seinen Augenwinkeln. Er wischte es entschlossen mit einer Bewegung der Rüsselfinger weg und öffnete die Augen wieder. Dann beugte er sich nach vorn, um besser sehen zu können, wer in diesem Ton mit ihm sprach.

Vor ihm stand – oder genauer: kauerte – ein Swoon, dessen faltige grüne Gesichtshaut nichts Gutes verhieß. Das winzige Wesen rappelte sich gerade hoch und stemmte beide Armpaare in die Seite.

»Es war nicht meine Absicht ...«, begann Golath.

»Ungehobelter Langrüssel«, zischte der Swoon.

Zu Golaths Glück ging die restliche Schimpftirade im Dröhnen unter, das von den Aggregaten eines landenden Kugelraumers ausging. Der Swoon drehte sich um und trippelte hinter seinen Artgenossen her, die ein paar Meter entfernt auf ihn warteten. Wieder verschwamm Golaths Sicht, doch er hätte schwören können, dass der Swoon ihm zum Abschied mit allen vier Händen obszöne Gesten zeigte.

»Auch das noch!« Golath schüttelte den Rüssel. Gleich in den ersten Minuten auf Lepso hatte er sich zwar keinen Feind geschaffen, aber er war stärker aufgefallen, als er je gewollt hatte. Rasch verließ er die kahle, nüchtern wirkende Halle.

Vor dem Empfangsgebäude ragte ein runder Turm in die Höhe, den unzählige Lichter aus der Dunkelheit rissen. Wie von Zauberhand erschien ein Hologramm in der Luft.

»Orbana Spaceport Palace«, stand da, Werbung für ein Luxushotel, benannt nach Lepsos Hauptstadt. Darunter kamen die sich drehenden dreidimensionalen Bilder der Hotelzimmer sowie Preislisten. In einem früheren Leben hätte er sich dort eine der Suiten leisten können!

Golath lachte heiser auf. Er war nur ein mittelloser

Gha'essold, ein *Schatzsucher*, der seine letzten Barmittel für die Passage nach Lepso verbraucht hatte.

Schatzsucher – welch ein Hohn! Das Wort suggerierte, dass das Dasein eine unendliche Suche war – nach Schätzen, dem Leben und sich selbst. Dabei benötigte es schon etwas mehr als einen Schatz, um die Schuld zu tilgen, die er auf sich geladen hatte. Er stampfte mit einem Fuß so fest auf dem Boden auf, dass er die niederfrequenten Schwingungen des Betonplasts hörte.

Links und rechts von ihm bauten sich weitere Hologramme auf, die alle möglichen Unterkünfte in der Umgebung des Raumhafens anboten – vom Luxusappartement bis hin zu einfachen Wabenunterkünften, die ihn an die Tiefschlafkojen an Bord der EM'BAKIR erinnerten. Sie boten keinen Komfort, gerade mal ein winziges Fach für persönliche Dinge sowie einen kombinierten Holo- und Fiktivspielprojektor. Dafür kosteten sie nur den Bruchteil eines echten Hotelzimmers. Trotzdem war dies mehr als die paar kümmerlichen Chronners, über die er noch verfügte.

Mit einer ungelenken Bewegung wischte er die Holos zur Seite. Am liebsten hätte er den Werbetafeln »Aus!« zugerufen, doch das hätte nur die Arkoniden des Sicherheitsdienstes auf ihn aufmerksam gemacht – und das musste nicht gleich in den ersten Minuten nach der Landung sein.

Er sah sich um. Dutzende Schildkrötenrobots mit Gepäck auf dem Rücken wuselten durch die Halle oder schwebten ihren Besitzern hinterher. Die kleinen Roboter hatten viel zu tun, denn allein mit ihm waren 3800 Wesen aus allen Winkeln der Galaxis den Verheißungen von Lepso gefolgt und hatten die Mehandor-Walze verlassen. 3800 Wesen, aber kein einziger weiterer Unither, wie er bei einer Anfrage beim Chefsteward der Mehandor-Crew erfahren hatte. Missmutig blickte er in die Richtung, aus der er gekommen war. Kein Rüssel weit und breit – und von dem grün gemusterten Gepäckstück mit seinen Habseligkeiten war ebenfalls nichts zu sehen.

Das muss nichts bedeuten, redete er sich ein. Wahrscheinlich waren noch nicht alle Container der EM'BAKIR entladen worden. Trotzdem wurde er langsam unruhig. Er war jetzt eine Stunde wach, aber es kam ihm vor, als wären es zwanzig. Oder hundert. Die Gesellschaft von anderen Unithern fehlte ihm,

und wenn er ehrlich war, fehlte ihm ganz Unitha. Ein trockenes Gefühl breitete sich in seinem Rüssel aus.

Erhöhter Wasserbedarf, stellte er nüchtern fest. Das war eine der Nebenwirkungen des ZX-3, das verhinderte, dass arme Schlucker wie er sich in ihren depressiven Phasen etwas antaten. Nicht, dass es lebende Unither ersetzen konnte, nein, das war nicht die Aufgabe des Medikaments. Es dämpfte die Emotionen und verhinderte, dass ein Unither zu lange über seine Einsamkeit nachdachte. Aber ohne Gepäck kein ZX-3 und ohne ZX-3 keine normalen Gedanken – nur Erinnerungen und Selbstmitleid. Doch er war selbst schuld; warum hatte er auch die Ergebnisse des Auswahlverfahrens manipuliert?

Weil es so einfach gewesen war? Er hätte es besser wissen müssen. Wenn etwas zu schön war, um wahr zu sein, war es meist nicht wahr.

Wie ein Anfänger war er in die Falle getappt, die Manerk ihm gestellt hatte. Irgendein Lakai, wahrscheinlich dieser hinterhältige Regas, dürfte dem Leiter der Centro-Chronners von Unitha gesteckt haben, dass es da einen profilierungssüchtigen Subdirektor namens Golath gab.

Aber für derartige Überlegungen war es längst zu spät. Er war ein Ausgestoßener, der sich die Gemeinschaft anderer Unither erst wieder erkaufen musste.

Das Röhren eines Triebwerks unterbrach seine Gedanken, die er bestimmt schon zum tausendsten Male wälzte und die doch nur in eine Richtung führten: in einen Kreis, der sich um sich selbst drehte. Auf dem größten Raumhafen des Planeten starteten und landeten unentwegt Raumschiffe – im Schnitt wurden zwei Millionen Reisende pro Tag abgefertigt, wie die Robotstimme am Eingang verkündet hatte. Von ihr wusste er auch, dass über ihm 48 Etagen und unter ihm weitere einhundert nur für die Passagiere dieser Schiffe gedacht waren – jede mit eigenen Gleiterparkplätzen und Anbindung an die öffentliche Infrastruktur.

Fünf Stockwerke waren für die Abfertigung der Neuankömmlinge der EM'BAKIR geöffnet worden, obwohl man auf Lepso nicht unbedingt von Abfertigung sprechen konnte. Die Freihandelswelt hatte den Ruf als verkommenster Schmelztiegel des arkonidischen Imperiums, auf dem die meisten Gesetze nicht oder nur in abgeschwächter Form galten.

Und auf dem niemand dumme Fragen stellt, dachte er.

Er schlurfte weiter. In seinen Beinen spürte er das Hämmern der Medikamente, die die Auswirkungen seines monatelangen Tiefschlafs neutralisieren sollten. Da das Transitionstriebwerk des altersschwachen Raumschiffs nur für Sprünge von zweihundert Lichtjahren ausgelegt war, hatte der Transport entsprechend lange gedauert – und entsprechend geschwächt waren seine Muskeln. Die Tiefschlafkojen versorgten ihre Benutzer zwar mit Sauerstoff und Medikamenten, die dem Muskelschwund entgegenwirken sollten, aber dies funktionierte nur bis zu einem gewissen Punkt.

Auf einer normalen Passage wäre ihm das nicht passiert, doch mit seinen beschränkten finanziellen Ressourcen hatte es nur für die billigste Kategorie nahe dem Ringwulst gereicht. Wenn er an das Wummern und Vibrieren der Impulstriebwerke des alten Kahns dachte, war er fast dankbar, dass er dies nur beim Start und bei der Landung erlebt und die restliche Zeit im Tiefschlaf verbracht hatte.

Er streckte seinen Körper durch und beugte die Arme. Es knirschte wie bei einem eingerosteten Robot, dessen Wartungsintervall schon vor Jahren abgelaufen war.

»Herr?«

Golath ignorierte die Stimme, die unmöglich ihn gemeint haben konnte.

»Herr?«

Diesmal war die Lautstärke bedeutend höher und eindringlicher, sodass er nicht anders konnte, als nach ihrem Ursprung zu sehen. Eine der Schildkröten schwebte neben ihm lautlos auf ihren Magnetkissen in der Luft. Blinkende Anzeigen an der Vorderseite forderten ihn auf, den Empfang seines Rucksacks mit seinem Fingerabdruck zu quittieren.

Golath hielt die Hand vor die Erfassungseinheit des Robots, was dieser mit einem gleichmütigen »Danke, Herr« quittierte. Die Haltegurte klickten und gaben das Gepäckstück frei. Ein kurzer Blick genügte, um zu erkennen, dass noch alles da war, was er besaß.

Ein piepsendes Geräusch an seinem Handgelenk signalisierte ihm, dass sich der Multikom ins Netz von Lepso eingebucht und sich auf Ortszeit synchronisiert hatte.

Drei Uhr morgens.

Wenn er nicht gleich einen ruhigen Schlafplatz fand, konnte er genauso gut auf den Sonnenaufgang warten. Er vergewisserte sich, dass die Arkoniden des Wachdiensts nicht auf ihn achteten, und schlüpfte in den für die Manap-Sippe reservierten Bereich des Raumhafens, wo ihn weiche Polstersessel in Blau-Weiß und ein Wasserspender erwarteten.

»Wie verzweifelt muss man sein, um auf Lepso sein Glück zu versuchen?« Die helle Stimme ertönte in seinem Rücken.

Golath stockte mitten im Schritt. Betont langsam drehte er sich um. Vor ihm stand ein Unither wie er, doch der andere war höchstens halb so alt, kaum den Gemeinschaftshöfen entwachsen, in denen junge Unither auf die Welt vorbereitet wurden. Die hellbraune Haut wies keinerlei Falten auf, und auch der muskulöse Rüssel wirkte nicht, als hätte er in seinem Leben viel damit niedergerissen. Dafür überragte der Junge Golath um ein paar Zentimeter. Seine Kleidung wirkte alt und zerschlissen, aber das kannte er von Unithern dieses Alters zur Genüge.

»Was willst du?«, herrschte Golath den Jüngling an. »Spionierst du mir etwa nach?«

»Mach dich nicht lächerlich!«, antwortete der Junge.

Die Aussage regte Golath nur noch mehr auf. Er würde diesem Jungspund Manieren beibringen, der so despektierlich mit ihm redete. »Ich frage dich noch mal: Was willst du? Und lass dir eine verdammt gute Erklärung einfallen, sonst ...« Golath trommelte mit den Zehen auf den Boden.

»Dasselbe wie du.« Der andere machte eine Pause, wie um nachzudenken, was er sagen sollte. Er kratzte sich mit dem Rüssel an einer abgewetzten Stelle seines Overalls. Dann schnalzte er mit der Zunge, so als ob ihm die Antwort erst jetzt eingefallen wäre, hob den Rüssel zur Bestätigung in die Höhe und sagte nur ein Wort: »Golath!«

Golath zuckte zusammen. Der andere konnte unmöglich wissen, dass er ... Und was, wenn doch?

PERRY RHODAN NEO Band 51 ist ab 30. August 2013 im Handel erhältlich.
Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.
Weitere Informationen dazu unter
http://www.perry-rhodan.net/ebook.html